

Christoph Menke  
Die Kraft der Kunst

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2014

Erste Auflage 2013

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2044

© Suhrkamp Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29644-8

Was ich mir selbst Unbekanntes in mir trage,  
das macht mich erst aus.  
Was ich an Ungeschick, Ungewissem besitze,  
das erst ist mein eigentliches Ich.  
Meine Schwäche, meine Hinfälligkeit.  
Meine Mängel sind meine Ausgangsstelle.  
Meine Ohnmacht ist mein Ursprung.  
Meine Kraft geht von euch aus.  
Meine Bewegung geht von meiner Schwäche zu  
meiner Stärke.  
Meine wirkliche Armut erzeugt einen imaginären  
Reichtum: und ich bin diese Symmetrie;  
ich bin das Tun, das meine Wünsche zunichte macht.  
(Paul Valéry, *Monsieur Teste*)

# Inhalt

Vorbemerkung .....	9
Die Kraft der Kunst. Sieben Thesen .....	11

## I.

### Ästhetische Kategorien

1. <i>Das Kunstwerk</i> : zwischen Möglichkeit und Unmöglichkeit .....	17
2. <i>Die Schönheit</i> : zwischen Anschauung und Rausch .....	41
3. <i>Das Urteil</i> : zwischen Ausdruck und Reflexion .....	56
4. <i>Das Experiment</i> : zwischen Kunst und Leben .....	82
Anhang: Experiment und Institution .....	103

## II.

### Ästhetisches Denken

1. <i>Ästhetisierung</i> – des Denkens .....	111
2. <i>Ästhetische Freiheit</i> : Geschmack wider Willen .....	132
Anhang:	
Sechs Sätze zur Begriffsstruktur ästhetischer Freiheit ....	150
3. <i>Ästhetische Gleichheit</i> : die Ermöglichung der Politik .....	158

Textnachweise .....	176
Namenregister .....	178

## Vorbemerkung

Die Ästhetik als das philosophische Nachdenken über die Kunst fragt nach ihrer Wahrheit: Sie fragt danach, wie sich in der Kunst der menschliche Geist zeigt; was die Existenz der Kunst – nicht dieses oder jenes Kunstwerks – über die Herkunft, die Verfassung und das Schicksal des menschlichen Geistes sagt. So hat Herder Baumgartens Ästhetik die »am meisten philosophische« Weise, »Metapoetik« zu betreiben, genannt, weil es ihr darum gehe, »das Wesen der Poesie aus der Natur des Geistes [zu] entwickeln«, »mit jeder Regel der Schönheit eine Entdeckung der Seelenlehre [zu] tun«.<sup>1</sup> Die Ästhetik denkt in der Betrachtung der Kunst über den menschlichen Geist nach.

Dieses Programm habe ich in *Kraft* als das einer »ästhetischen Anthropologie« rekonstruiert.<sup>2</sup> Deren Grundthese, die ich im folgenden einleitend zusammenfasse,<sup>3</sup> lautet, daß der menschliche Geist im Widerstreit von ästhetischer Kraft und vernünftigen Vermögen besteht. Dieser Widerstreit ist die Gelingens-, ja die Möglichkeitsbedingung des menschlichen Geistes. So zeigt die Kunst den menschlichen Geist. Darin liegt, so die These in *Kraft*, die Wahrheit der Kunst.

Hinter der Erläuterung der geisttheoretischen, anthropologischen Wahrheit der Kunst stand in *Kraft* die Frage zurück, worin der genuin ästhetische Begriff der *Kunst* besteht.<sup>4</sup> Wie versteht die Ästhetik – im Unterschied vor allem zur Tradition der Poetik – die Kunst? Wenn die Ästhetik darin philosophisch ist, daß sie das Begreifen des Geistes und das Begreifen der Kunst zusammenhält, ohne sie dabei miteinander gleichzusetzen, dann muß die Ästhetik die Doppelgestalt einer ästhetischen Anthropologie, als Lehre vom

1 Johann Gottfried Herder, »«Bruchstück von Baumgartens Denkmal», in: Herder, *Werke*, Bd. 1, hg. v. Ulrich Gaier, Frankfurt/M.: Deutscher Klassiker Verlag 1985, S. 682, 683, 687.

2 Christoph Menke, *Kraft. Ein Grundbegriff ästhetischer Anthropologie*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 2008.

3 In diesem Band: »Die Kraft der Kunst. Sieben Thesen«.

4 Siehe den knappen Hinweis zur Theorieform eines ästhetischen Begriffs der Kunst in Menke, *Kraft*, S. 83–88: »Ausblick: Ästhetische Theorie«.

Geist, und einer ästhetischen Theorie, als Lehre von der Kunst, annehmen. Die vier Texte im ersten Teil entwickeln einige Elemente einer solchen ästhetischen Theorie der Kunst. Die drei Texte im zweiten Teil umreißen und führen paradigmatisch vor, wie ein Denken verstanden und vollzogen werden muß, das die ästhetische Erfahrung der Kunst ernst nimmt.

## Die Kraft der Kunst. Sieben Thesen

1. Noch nie in der Moderne gab es mehr Kunst, war die Kunst sichtbarer, präsenter und prägender in der Gesellschaft als heute. Noch nie war die Kunst zugleich so sehr ein Teil des gesellschaftlichen Prozesses wie heute; bloß eine der vielen Kommunikationsformen, die die Gesellschaft ausmachen: eine Ware, eine Meinung, eine Erkenntnis, ein Urteil, eine Handlung.

Noch nie in der Moderne war die Kategorie des Ästhetischen so zentral für das kulturelle Selbstverständnis wie in der gegenwärtigen Epoche, die sich im anfänglichen Überschwang »postmodern« genannt hat und sich nun immer deutlicher als eine nachdisziplinäre »Kontrollgesellschaft« (Deleuze) erweist. Noch nie war das Ästhetische zugleich so sehr ein bloßes Mittel im ökonomischen Verwertungsprozeß – sei es direkt, als Produktivkraft, sei es indirekt, zur Erholung von den Anstrengungen der Produktion.

Die ubiquitäre Gegenwart der Kunst und die zentrale Bedeutung des Ästhetischen in der Gesellschaft gehen einher mit dem Verlust dessen, was ich ihre *Kraft* zu nennen vorschlage – mit dem Verlust der Kunst und des Ästhetischen als Kraft.

2. Es ist kein Ausweg aus dieser Lage, die Kunst und das Ästhetische als Medien der Erkenntnis, der Politik oder der Kritik gegen ihre gesellschaftliche Absorption in Stellung zu bringen. Im Gegenteil: Versteht man die Kunst oder das Ästhetische *als* Erkenntnis, *als* Politik oder *als* Kritik, so trägt dies nur weiter dazu bei, sie zu einem bloßen Teil der gesellschaftlichen Kommunikation zu machen. Die Kraft der Kunst besteht nicht darin, Erkenntnis, Politik oder Kritik zu sein.

3. Im Dialog mit dem Redner Ion hat Sokrates die Kunst als Erregung und Übertragung von Kraft beschrieben: der Kraft der Begeisterung, des Enthusiasmus. Diese Kraft erregt zuerst die Muse in den Künstlern, und diese übertragen sie durch ihre Werke auf die Zuschauer und Kritiker – so wie ein Magnet »nicht nur selbst die eisernen Ringe [zieht], sondern er teilt auch den Ringen die Kraft mit, daß sie eben dieses tun können wie der Stein selbst, nämlich

andere Ringe ziehn«. »Eben so auch macht zuerst die Muse selbst Begeisterte, und an diesen hängt eine ganze Reihe Anderer durch sie sich begeisternder.« Der Zusammenhang der Kunst ist ein Zusammenhang der Kraftübertragung. Übertragen wird die Kraft der Begeisterung, der Entrückung, auf den Künstler, Zuschauer und Kritiker: »bis er begeistert worden ist und bewußtlos und die Vernunft nicht mehr in ihm wohnt«.⁵

4. Sokrates hat aus der Einsicht in die Kraft der Kunst die Konsequenz gezogen, daß die Kunst aus dem auf Vernunft zu gründenden Gemeinwesen verbannt werden muß. Gegen diese Konsequenz ist die Kunst von Anfang an auf zwei entgegengesetzte Weisen verteidigt worden. Die eine erklärt die Kunst zu einer sozialen Praxis. Sie behauptet gegen Sokrates, es treffe nicht zu, daß in der Kunst eine Kraft wirke, die bis zur Bewußtlosigkeit begeistert. In der Kunst, also in ihrer Hervorbringung, Erfahrung und Beurteilung, verwirkliche sich vielmehr ein sozial erworbenes Vermögen; die Kunst sei ein Akt praktischer Subjektivität. Das ist der Sinn der von Aristoteles erfundenen »Poetik«, als »*Poïétique*« (Valéry): der Lehre von der Kunst als Machen, als Ausübung eines Vermögens, das das Subjekt durch Ausbildung, durch seine Sozialisierung oder Disziplinierung erworben hat und nun bewußt auszuüben vermag. Dagegen steht von Anfang an ein anderes Denken der Kunst, das das 18. Jahrhundert auf den Namen der »Ästhetik« taufen wird. Dieses ästhetische Denken der Kunst beruht auf der Erfahrung, daß sich in der Kunst eine Kraft entfaltet, die das Subjekt aus sich herausführt, ebenso hinter sich zurück wie über sich hinaus; eine Kraft also, die unbewußt ist – eine »dunkle« Kraft (Herder).

5. Was ist Kraft? Kraft ist der ästhetische Gegenbegriff zu den (»poietischen«) Vermögen. »Kraft« und »Vermögen« sind die Namen zweier entgegengesetzter Verständnisse der Tätigkeit der Kunst. Eine Tätigkeit ist die Verwirklichung eines Prinzips. Kraft und Vermögen sind zwei entgegengesetzte Verständnisse des *Prinzips* und seiner *Verwirklichung*.

5 Platon, *Ion*, 533d-534b, übers. v. Friedrich Schleiermacher, in: Platon, *Sämtliche Werke*, hg. v. Karlheinz Hülser, Frankfurt/M./Leipzig 1991, Bd. I. – Auf diese Stelle aus dem *Ion* komme ich im folgenden ausführlicher zurück; siehe unten, S. 23 und S. 34.



*Vermögen* zu haben heißt, ein Subjekt zu sein; ein Subjekt zu sein heißt, etwas zu können. Das Können des Subjekts besteht darin, etwas gelingen zu lassen, etwas auszuführen. Vermögen zu haben oder ein Subjekt zu sein bedeutet, durch Üben und Lernen imstande zu sein, eine Handlung gelingen lassen zu können. Eine Handlung gelingen lassen zu können wiederum heißt, in einer neuen, je besonderen Situation eine allgemeine Form wiederholen zu können. Jedes Vermögen ist das Vermögen der Wiederholung eines Allgemeinen. Die allgemeine Form ist stets die Form einer sozialen Praxis. Die künstlerische Tätigkeit als Ausübung eines Vermögens zu verstehen heißt daher, diese Tätigkeit als eine Handlung zu verstehen, in der ein Subjekt die allgemeine Form verwirklicht, die eine spezifische soziale Praxis ausmacht; es heißt, die Kunst als eine soziale Praxis und das Subjekt als deren Teilnehmer zu verstehen.

*Kräfte* sind wie Vermögen Prinzipien, die in Tätigkeiten verwirklicht werden. Aber Kräfte sind das Andere der Vermögen:

Während Vermögen durch soziale Übung erworben werden, haben Menschen bereits Kräfte, *bevor* sie zu Subjekten abgerichtet werden. Kräfte sind menschlich, aber vorsubjektiv.

Während Vermögen von Subjekten in bewußter Selbstkontrolle handelnd ausgeübt werden, wirken Kräfte *von selbst*, ihr Wirken ist nicht vom Subjekt geführt und daher vom Subjekt nicht geußt.

- Während Vermögen eine sozial vorgegebene allgemeine Form verwirklichen, sind Kräfte *formierend*, also *formlos*. Kräfte bilden Formen, und sie bilden jede Form, die sie gebildet haben, wieder um.

Während Vermögen am Gelingen ausgerichtet sind, sind Kräfte ohne Ziel und Maß. Das Wirken der Kräfte ist *Spiel* und darin die Hervorbringung von etwas, über das sie immer schon hinaus sind.

*Vermögen* machen uns zu Subjekten, die erfolgreich an sozialen Praktiken teilnehmen können, indem sie deren allgemeine Form reproduzieren. Im Spiel der *Kräfte* sind wir vor- und übersubjektiv – Agenten, die keine Subjekte sind; aktiv, ohne Selbstbewußtsein; erfinderisch, ohne Zweck.

6. Das ästhetische Denken beschreibt die Kunst mit Sokrates als ein Feld der Kraftentfaltung und Kraftübertragung. Das ästheti-

sche Denken bewertet dies aber nicht nur anders als Sokrates, es versteht dies auch anders als Sokrates. Nach Sokrates ist die Kunst *bloß* die Erregung und Übertragung von Kraft. So aber gibt es keine Kunst. Die Kunst ist vielmehr die Kunst des Übergangs *zwischen* Vermögen *und* Kraft, zwischen Kraft und Vermögen. Die Kunst besteht in der Entzweiung von Kraft und Vermögen. Die Kunst besteht in einem paradoxen Können: zu können, nicht zu können; fähig zu sein, unfähig zu sein. Die Kunst ist weder bloß die Vernunft der Vermögen noch bloßes Spiel der Kraft. Sie ist die Zeit und der Ort der Rückkehr vom Vermögen zur Kraft, des Hervorgehens des Vermögens aus der Kraft.

7. Deshalb ist die Kunst kein Teil der Gesellschaft – keine soziale Praxis; denn die Teilnahme an einer sozialen Praxis hat die Struktur der Handlung, der Verwirklichung einer allgemeinen Form. Und deshalb sind wir in der Kunst, im Hervorbringen oder Erfahren der Kunst, keine Subjekte; denn ein Subjekt zu sein heißt, die Form einer sozialen Praxis zu verwirklichen. Die Kunst ist vielmehr das Feld einer Freiheit nicht im Sozialen, sondern vom Sozialen; genauer: der Freiheit vom Sozialen im Sozialen. Sobald das Ästhetische zu einer Produktivkraft im postdisziplinären Kapitalismus wird, ist es seiner Kraft beraubt; denn das Ästhetische ist aktiv und hat Effekte, aber es ist nicht produktiv. Ebenso wird das Ästhetische seiner Kraft beraubt, wenn es eine soziale Praxis sein soll, die sich gegen die entfesselte Produktivität des Kapitalismus ins Feld führen läßt; das Ästhetische ist zwar befreiend und verändernd, aber es ist nicht praktisch – nicht »politisch«. Das Ästhetische als »Gesamtentfesselung aller symbolischen Kräfte« (Nietzsche) ist weder produktiv noch praktisch, weder kapitalistisch noch kritisch.

In der Kraft der Kunst geht es um unsere Kraft. Es geht um die Freiheit von der sozialen Gestalt der Subjektivität, sei sie produzierend oder praktisch, kapitalistisch oder kritisch. In der Kraft der Kunst geht es um unsere Freiheit.

# Textnachweise

Die bereits erschienenen Texte sind durchgehend, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß und Umfang für diesen Band überarbeitet. Die Texte I.3 und II.1 wurden im Ausgang von den angegebenen Vorfassungen neu geschrieben.

Die Kraft der Kunst. Sieben Thesen

»The Force of Art. Seven Theses«, in: *Index. Artistic Research, Thought and Education*, Nr. 0, Herbst 2010, S. 6-7.

I.1. *Das Kunstwerk*: zwischen Möglichkeit und Unmöglichkeit

»Die Möglichkeit des Kunstwerks«, in: *Journal of the Faculty of Letters, The University of Tokyo, Aesthetics*, Bd. 35 (2010), S. 1-13.

I.2. *Die Schönheit*: zwischen Anschauung und Rausch

»Glück und Schönheit«, in: Dieter Thomä/Christoph Henning/Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hg.), *Glück. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart/Weimar: Metzler 2011, S. 51-55.

I.3 *Das Urteil*: zwischen Ausdruck und Reflexion

»Die ästhetische Kritik des Urteils«, in: Jörg Huber/Philipp Stoellger/Gesa Ziemer/Simon Zumsteg (Hg.), *Ästhetik der Kritik. Verdeckte Ermittlung*, Zürich: Edition Voldemeer u. Wien/New York: Springer 2007, S. 141-148.

»The Aesthetic Critique of Judgment«, in: Daniel Birnbaum/Isabelle Graw (Hg.), *The Power of Judgment. A Debate on Aesthetic Critique*, Berlin: Sternberg 2010, S. 8-29.

I.4 *Das Experiment*: zwischen Kunst und Leben

*Kunst – Experiment – Leben/Art – Experiment – Life*, Wien: MAK 2011.

»Treue zum Gegensatz in sich selbst«, in: Eva Wagner-Pasquier/Katharina Wagner (Hg.), *Programmheft 1/2011 der Bayreuther Festspiele: »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg«*, S. 5-8.

II.1 *Ästhetisierung* – des Denkens

»Ästhetisierung«. Zur Einleitung«, in: Ilka Brombach/Dirk Setton/Cornelia Temesvári (Hg.), *Ästhetisierung*, Zürich: Diaphanes 2010, S. 17-22.

II.2 *Ästhetische Freiheit*: Geschmack wider Willen

»Ein anderer Geschmack. Weder Autonomie noch Massenkonsum«, in: *Texte zur Kunst*, Heft 75, September 2009, S. 38-46; wesentlich erweitert

in: Christoph Menke/Juliane Rebentisch (Hg.), *Kreation und Depression. Freiheit im gegenwärtigen Kapitalismus*, Berlin: Kadmos 2010, S. 226-239.  
Josef Fruchtl/Christoph Menke/Juliane Rebentisch, »Ästhetische Freiheit. Eine Auseinandersetzung«, in: *Einunddreißig*, Juni 2012, S. 126-135.

### II.3 *Ästhetische Gleichheit*: die Ermöglichung der Politik

*Aesthetics of Equality/Ästhetik der Gleichheit* (DOCUMENTA 13, 100 Notizen – 100 Gedanken, Nr. 11), Ostfildern: Hatje Cantz 2011; Nachdruck in: DOCUMENTA (13), *Das Buch der Bücher. Katalog 1/3*, Ostfildern: Hatje Cantz 2012, S. 120-123.

# Namenregister

- Adorno, Theodor W. 21, 42, 52-54, 66, 69 f., 77, 112, 115, 129 f., 139, 147-149, 172
- Apel, Karl-Otto 169
- Arendt, Hannah 59-61, 166 f., 174
- Aristoteles 12, 19, 24 f., 49, 88, 121, 164-166, 168
- Artaud, Antonin 125
- Badiou, Alain 161
- Baudelaire, Charles 44 f., 101
- Bauman, Zygmunt 139, 142 f., 145
- Baumgarten, Alexander Gottlieb 9, 67, 86, 153 f.
- Bataille, George 50
- Beckett, Samuel 55, 91-93
- Benjamin, Walter 114, 146, 149
- Blake, William 50
- Bloch, Ernst 42
- Boehm, Gottfried 74
- Boltanski, Luc 132
- Bourdieu, Pierre 134
- Bovenschen, Silvia 148
- Brecht, Bertolt 114
- Bröckling, Ulrich 142
- Chiapello, Ève 132
- Clifford, James 123
- Deleuze, Gilles 11, 71, 139
- Descartes, René 162-165, 170
- Diederichsen, Dietrich 78-80
- Dubos, Jean-Baptiste 68, 135, 138
- Drügh, Heinz 140
- Eagleton, Terry 137
- Eco, Umberto 49
- Ehrenberg, Alain 145
- Engstrom, Stephen 56 f.
- Foucault, Michel 82, 136 f., 151 f., 163
- Gadamer, Hans-Georg 23, 120-123
- García Düttmann, Alexander 30, 41, 70
- Gehlen, Arnold 85 f.
- Gogh, Vincent van 75
- Groys, Boris 31
- Habermas, Jürgen 169, 174
- Haverkamp, Anselm 129
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 17 f., 21, 25 f., 29, 39 f., 49, 54 f., 66 f., 80, 121
- Hegemann, Carl 89, 101
- Heidegger, Martin 85, 112
- Herder, Johann Gottfried 9, 12, 67, 154
- Hobbes, Thomas 47, 162
- Hofmannsthal, Hugo von 75 f.
- Honneth, Axel 132, 137
- Iser, Wolfgang 76
- Joubert, Joseph 32
- Kabakov, Ilya 31
- Kant, Immanuel 20-22, 42, 59 f., 79, 83-87, 89, 91 f., 99, 133, 138, 144 f., 153 f.
- Kern, Andrea 153
- Kleist, Heinrich von 87
- Kluge, Alexander 158 f.
- La Rochefoucauld, François de 135
- Lehmann, Hans-Thies 89
- Leonhard, Kurt 24, 27
- Liebs, Holger 76

- Luhmann, Niklas 140, 143  
 Lyotard, Jean-François 144
- Makropoulos, Michael 140  
 Man, Paul de 137  
 Martínez, Chus 129  
 Meier, Christian 152  
 Mersch, Dieter 17  
 Metz, Christian 140  
 Montaigne, Michel de 99  
 Muschg, Walter 33  
 Müller, Heiner 114, 158 f.  
 Müller-Schöll, Nikolaus 114
- Nehamas, Alexander 42, 47  
 Neruda, Pablo 62, 63  
 Nietzsche, Friedrich 14, 24, 34-38,  
 42, 48-52, 64, 69, 82 f., 86 f., 89 f.,  
 94, 97, 100-104, 111-113, 117-120,  
 126, 131, 148, 158 f.  
 Nightingale, Andrea Wilson 122 f.
- Platon 12, 23, 25, 34, 38, 46-51, 53,  
 87, 94, 113-115, 117, 119 f., 122, 125  
*siehe auch Sokrates*
- Rancière, Jacques 65, 162, 168 f., 174  
 Rauch, Neo 72-74, 76  
 Rebentisch, Juliane 113, 132  
 Rentsch, Thomas 49  
 Rheinberger, Hans-Jörg 86  
 Richter, Gerhard 77
- Ritter, Joachim 49, 121-123  
 Rousseau, Jean-Jacques 113
- Schalamow, Warlam 72  
 Schiller, Friedrich 52  
 Schopenhauer, Arthur 48-52  
 Schwarte, Ludger 162  
 Seel, Martin 41, 47  
 Sennett, Richard 142  
 Shakespeare, William 114  
 Sloterdijk, Peter 170  
 Sokrates 11-14, 19-25, 30, 34, 36-39,  
 46, 124, 126, 128  
 Sommer, Manfred 92  
 Sontag, Susan 102  
 Sophokles 70  
 Spinoza, Baruch de 169  
 Stendhal 41-46, 50  
 Stoellger, Philipp 77
- Theunissen, Michael 49  
 Thomä, Dieter 51, 142  
 Traven, B. 33  
 Thukydides 113, 116
- Valéry, Paul 5, 12, 24-32, 37, 172 f.  
 Vila-Matas, Enrique 32 f.  
 Voss, Christiane 68
- Wagner, Richard 83, 94-98, 100-  
 104, 111-113, 117, 119, 126  
 Wellmer, Albrecht 18, 69, 130